

Von Monika Höhn

Liebe Gäste,

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Dieser Satz von Martin Buber steht auch heute wieder als Motto über meiner Ansprache. Die Vielfältigkeit heute Abend mit unseren Gästen aus verschiedenen Ländern zeigt, - aber auch die große Zahl der Gäste, die sich heute angemeldet haben - zeigt uns, wie schön, aber auch wie notwendig und wichtig die Begegnungen und die Netzwerkarbeit ist, um die wir uns seit vielen Jahren bemühen.

Dieses Jahr ist ein besonderes Jahr, das uns auch gleichzeitig vor einige Herausforderungen stellt.

Ostern 1993. Mein Mann und ich reisen zum ersten Mal nach Nicaragua und landen auf der Insel Ometepe. Zu diesem Zeitpunkt haben wir nicht im Traum daran gedacht, ein Projekt ins Leben zu rufen, das 25 Jahre später immer noch existieren würde und in diesem Jahr sein 25-jähriges Projektbestehen feiert.

Unser Freund, William Agudelo, Schriftsteller, Musiker und langjähriger Weggefährte von Ernesto Cardenal, dem damaligen Kulturminister, Priester und Schriftsteller, hatte uns die Insel Ometepe empfohlen, damit wir dort ausspannen könnten.

Wir befanden uns damals auf unserer Silberhochzeitreise und haben uns auf die Spuren lateinamerikanischer Autoren begeben wollen, zu deren erstem Kulturfestival wir bereits 1986 eingeladen wurden. Sieben Jahre später haben wir uns dann die Reise zu dem besonderen Anlass geschenkt.

Es hat dann auf Ometepe eher unerwartete Begegnungen und Gespräche während unseres Aufenthaltes gegeben, so dass wir mit dem spontanen Entschluss nach Deutschland zurückgekehrt sind, etwas für die Ärmsten zu tun.

Wir haben schon so oft darüber berichtet, wie es dann weiterging, wie es zu den ersten Spenden kam, wie die ersten Interessierten mit uns führen nach Ometepe, wie es zu unseren zahlreichen Vorträgen und Veranstaltungen in Kindergärten, Schulen und Kirchengemeinde kam, wie sich oberbergische Zahnärztinnen und Zahnärzte an der Zahngoldaktion „Gold für Ometepe“ beteiligten, das 2016 noch insgesamt 15.500 € eingebracht hatte. Das Zahngold für dieses Jahr haben wir noch nicht eingesammelt, wissen aber, dass das Gold in den Praxen deutlich zurückgegangen ist. Aber auch bei Taufen, Hochzeiten und auch Bestattungen gab es Kollekten zu Gunsten des Projektes.

Mit den Jahren ist so ein Netzwerk entstanden, in dem die unterschiedlichsten Menschen kreative Ideen und Vorschläge einbrachten.

Ein privates Spendenprojekt - das bedeutet, dass wir ohne staatliche Hilfe vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, jeden Euro selbst zusammengetragen haben. Und auch im 25. Jahr unserer Partnerschaft mit Ometepe konnten wir insgesamt 126.101 \$ nach Nicaragua überweisen.

Diese Langlebigkeit und Kontinuität in der Entwicklungszusammenarbeit ist für lateinamerikanische Länder eher ungewöhnlich. Aber das Geheimnis unserer Arbeit hat vor allem damit zu tun, dass wir ein Basisprojekt sind, in dem sich persönliche Kontakte entwickelt haben und dass wir sehr genau wissen, wo die Spendengelder gelandet sind.

Und alle Mitreisenden haben ihren Aufenthalt, Unterkunft und Flugkosten aus eigener Tasche bezahlt - und darauf sind wir auch ein wenig stolz.

Schwerpunkte unserer Arbeit waren von Anfang an **Gesundheit und Bildung**.

Und sie sind es bis heute geblieben. In den zurückliegenden Jahren gab es unterschiedliche Entwicklungen und Erfahrungen, sowohl hier bei uns in Deutschland als auch im Projektauf der Insel Ometepe mit ihren inzwischen 20 nicaraguanischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

Heute sind wir ein Fachausschuss im Evangelischen Kirchenkreis An der Agger, zu dem insgesamt neun Frauen und Männer zählen. Die Vorsitzende ist Karla Gaisbauer, die zweite Vorsitzende ist Anke Groß, mein Mann und ich sind die ehrenamtlichen Geschäftsführer.

Unterschiedliche Hilfe für medizinische Beratung und auch für kritische Beleuchtung des Projektes haben wir uns von außen geholt. Dazu gehören zum Beispiel auch sensible Briefwechsel, bei denen wir mit unseren Spanischkenntnissen Hilfe benötigen. Hans-Ludwig Mayer mit seiner Frau Loé aus Honduras sind Heimatsprachler und helfen uns bei manchen kritischen Übersetzungen. Und auch Wiltrud Weinecke, die unter uns ist, hat schon so manchen Bericht vom Spanischen ins Deutsche übersetzt. Und seit einiger Zeit gehören Hans-Ludwig Mayer und Dr. Susanne Lindner als beratende Mitglieder mit zum Fachausschuss.

Das alles sind ehrenamtliche Tätigkeiten, ohne die wir diesen Fulltime-Job nicht alleine packen würden. Und wie in vielen Organisationen und Vereinen ist es auch bei uns nicht einfach, ehrenamtliche Mitarbeiter für eine gewisse Kontinuität in der Arbeit zu gewinnen. Dazu ist schon ein langer Atem notwendig.

Da wir in einem katholischen Land arbeiten, haben wir uns auch schon vor vielen Jahren um eine Kooperation mit den Sternsängern in Aachen bemüht. So werden unsere quartalsmäßigen Geldüberweisungen für die spezielle Arbeit mit Kindern - von den Sternsängern finanziell um 15% aufgestockt.

Auf nicaraguanischer Seite haben wir Mitarbeiterinnen, Lehrerinnen Psychologinnen, einen Arzt und Physiotherapeuten, die sich um die gesundheitliche Arbeit und die Bildungsangebote für die Einheimischen bemühen. Und es hat einige positive Veränderungen gegeben, so dass sie in einigen Bereichen auf eigenen Beinen stehen und wir uns zurückziehen konnten.

Im Bildungsbereich hat das Schulministerium auf der Insel Ometepe inzwischen eine neue Schule gebaut, so dass die größeren Klassen dort unterrichtet werden. Somit haben wir im schulischen Bereich nur noch die Vorschulkinder mit zwei Erzieherinnen zu finanzieren.

Beide Erzieherinnen haben durch den Spendenfonds die Möglichkeit einer Pädagogischen Zusatzausbildung erhalten und schrieben uns gerade in den letzten Tagen noch einmal, wie dankbar sie für diese Unterstützung sind, die ihr Leben mit ihren vielen Geschwistern und ihren Eltern, die sie alle gemeinsam finanziell unterstützen, verändert haben.

Auch das Ambulanzfahrzeug mit den medizinischen Mitarbeiterinnen, beladen mit Medikamenten, das viele Jahre wöchentlich in die Dörfer zu den verschiedenen Gesundheitsposten gefahren ist, weil es dort keine Ärzte gab, muss nicht mehr über die Vulkanstraßen fahren. Die Gesundheitsposten sind weitgehend durch das staatliche Gesundheitsministerium besetzt, obwohl es schwierig ist, junge Ärzte für eine Insel zu begeistern. Aber eine basismedizinische Versorgung ist in den meisten Dörfern inzwischen gesichert.

Straßen wurden inzwischen gebaut, so dass der Tourismus erheblich zugenommen hat. Aber auch viele Fahrzeuge - Fahrräder und Motorräder - haben das Inselbild verändert, womit es aber zugleich auch eine Zunahme von Unfällen gegeben hat. Die Menschen, aber auch Hunde, Rinder, Pferde und Schweine waren es ja gewohnt, weitgehend sicher auf der Straße zu leben.

Der **Bereich für Erwachsene und Kinder mit Behinderungen** ist weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit.

Natürlich ist es notwendig, auch über den Tellerrand von Ometepe hinaus die Entwicklungen und die aktuellen politischen Ereignisse in Nicaragua zu beobachten. Dazu es ist auch notwendig, sich mit den verschiedenen Nichtregierungsorganisationen zu vernetzen. So arbeiten wir zusammen mit der

Städtepartnerschaft Herne-Ometepe und der österreichischen Organisation Future4Children, die in gutem Kontakt mit Marisol Silva-Platzer steht. Sie lebt mit ihrer Familie in Österreich und hat ihre Kindheit auf der Insel Ometepe verbracht.

Das Interesse für junge Leute an einem freiwilligen sozialen Jahr ist nach wie vor von Bedeutung. Und es macht Sinn, dass sie gut vorbereitet und mit der Kultur vertraut, in eine Projektarbeit einsteigen. Dazu bieten wir mit EIRENE, dem christlichen Friedensdienst eine Trägerorganisationen an, die junge Leute entsprechend innerhalb verschiedener verpflichtender Seminare vorbereitet. Im vergangenen Jahr ist Elisabeth Alberts, die Tochter unserer Zahnärztin Elke Alberts, für drei Monate auf Ometepe gewesen.

Eine andere junge Frau hat ihren Dienst nach einem Jahr im September 2017 beenden können. In vielen Fällen haben wir erlebt, dass die jungen Leute nach dieser Zeit des Aufenthaltes in einem Entwicklungsland sehr genau wissen, was sie im Anschluss beruflich machen wollen. Und sie kommen mit einem bescheideneren Blickwinkel nach Deutschland zurück! Aber auch aus den USA, Österreich und der Schweiz erhalten wir Anfragen von Ärzten oder Studenten, die gerne im Ometepe-Projekt arbeiten wollen. Und nicht selten sind es auch abenteuerliche Anfragen und Vorstellungen!

Immer noch ist an vielen Stellen zu lesen, dass Nicaragua hinter Haiti das zweitärmste Land ist. Es ist ein Land, das vor allem Arbeitskräfte exportiert. Etwa eine Million Menschen aus Nicaragua leben und arbeiten im Ausland, um so für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen und eventuell auch noch die Familie zu Hause zu unterstützen.

Sie arbeiten in den USA – oft auch als Illegale – oder in Costa Rica, zum Teil auch in Guatemala, vielfach als Erntearbeiter in der Landwirtschaft.

Von den 6,8 Millionen Einwohnern des Landes sind nur 700.000 vollzeitbeschäftigt und sozial versichert, viel zu wenige für eine einigermaßen sichere Zukunft der Familien.

Den Begriff der Armut verbinden wir zumeist mit dem Auseinanderfallen der Gesellschaft, mit der Zerstörung der sozialen Strukturen, mit wachsender Kriminalität.

Die aktuellen politischen Ereignisse haben uns beschäftigt und die Welt in Atem gehalten. Insbesondere war es die Wahl des Präsidenten der USA. Dann gab es die Wiederwahl des umstrittenen nicaraguanischen Präsidenten, Daniel Ortega. Seine

Partei gewann die Wahl am 6. November 2016 mit überwältigender Mehrheit, seine Ehefrau Rosario Murillo kandidierte als Vizepräsidentin.

Trotz verschiedener Sozialprojekte ist die soziale Ungleichheit im Lande heute viel größer als vor 10 Jahren. Das Hauptproblem Nicaraguas ist die Arbeitslosigkeit, bzw. die prekären Arbeitsverhältnisse. Dabei gibt es in Nicaragua einige Besonderheiten. Während in den umliegenden „reicheren“ Ländern in Mittelamerika die Zahl der absolut armen Menschen relativ hoch geblieben ist, ist die Zahl in Nicaragua aber trotz schlechterer Voraussetzungen gesunken. Und aus den Nachbarländern aus El Salvador, Honduras, Mexiko und Guatemala flüchten immer mehr Kinder und Jugendliche wegen Armut, Kriminalität und Chancenlosigkeit in Richtung USA.

Aus dem ärmeren Nicaragua gibt es diese Fluchtbewegung nicht. In den vergangenen Jahren erreichte Nicaragua eines der höchsten Wirtschaftswachstumsraten in Lateinamerika. Das jährliche Wachstum von 4-5 % pro Jahr entstand vor allem durch die Strategie der sandinistischen Regierung, sich in wichtigen Punkten mit den unternehmerischen Eliten im Land abzustimmen. Gleichzeitig gelang es ihr, die **extreme Armut** zu senken, von 14 % im Jahr 2009 auf 8 % im Jahr 2013. Aber trotz der positiv klingenden Entwicklung ist eine qualitative Verbesserung der Situation im Land der Sandinisten für internationale Beziehungen kaum erreichbar. Die meisten Ökonomen sagen, Nicaragua muss ein Wachstum von 9 % pro Jahr über zehn Jahre erreichen, um der Armut zu entkommen. Eine solche Entwicklung ist für das kleine Nicaragua aus eigener Kraft nicht möglich. Das Kanal-Projekt könnte eine Chance dafür bieten.

Die meisten haben inzwischen gelesen und sind informiert, dass der Kanalbau ein Versuch bleibt, auf die Problemstellung der Armut und der fehlenden sozialen Sicherheit für viele Nicaraguaner eine Antwort zu finden. Natürlich ist sich die Regierung - und sind sich die Menschen im Land - dabei bewusst, dass dieser Ansatz nicht nur mögliche Vorteile sondern auch deutliche Risiken birgt.

Für die Chance auf einen Arbeitsplatz im eigenen Land sind sie auch bereit, gewisse Gefahren einzugehen. Auf der anderen Seite verwundert es auch nicht, dass die international wahrnehmbaren Stimmen gegen den Kanal eher aus der gut vernetzten und abgesicherten Mittel- und Oberschicht Nicaraguas kommen, die sich auch sonst als Gegner der Regierung sehen. Es zeichnet sich inzwischen zwar ab, dass die Meinungsbildung zum Kanal im Land etwas differenzierter wird, aber bisher ist nicht erkennbar, dass die Mehrheit den Kanal ernsthaft infrage stellen wird. Für die meisten Menschen sind es eher die Alltagsrealitäten, die Wünsche und

Ziele vorgeben. Alleine zwischen 2015 und 2020 werden aufgrund der hohen Zahl an Jugendlichen im Land voraussichtlich 353.200 Nicaraguaner zusätzlich auf den Arbeitsmarkt drängen. Trotz aller ökologischen Bedenken befürwortet die Bevölkerung des Landes mehrheitlich das Kanal-Projekt.

Wenn man bedenkt, dass die Zahl der Kriege und bewaffneten Konflikte sich 2017 weltweit erneut kaum verändert haben und insgesamt 31 Kriege und bewaffnete Konflikte geführt wurden, dass Deutschland als Waffenproduzent Unsummen an Geldern ausgibt, dann muss sich jeder klardenkende Mensch mit der Frage beschäftigen: Was könnte mit diesen Geldern weltweit an sozialer Sicherheit und Beseitigung von Armut alles geschehen, damit die Menschen nicht durch unsere Spenden in Abhängigkeit und damit auch in Armut gehalten werden.

Die neuesten Meldungen, dass die Bundesregierung Kampfpanzer aus deutscher Produktion unter türkischer Flagge in Syrien einrollen lässt und dass Waffenexporte sich nicht verantwortungsvoll kontrollieren lassen, ist für uns unerträglich, wenn wir die Zusammenhänge von Entwicklungsarbeit, Armut und kriegerischen Auseinandersetzungen im Blick haben.

Vor ein paar Tagen habe ich eine Frage an die ebenfalls im Projekt praktizierende Ärztin Dr. Fabiola Gonzalez gestellt, die seit einigen Jahren vom Festland auf die Insel kommt, um die Frauen gynäkologisch zu untersuchen.

Es geht vor allem darum, präventiv und durch einen Krebsabstrich einen Gebärmutterhalskrebs frühzeitig zu erkennen. Viele Frauen hatten vor ein paar Jahren noch nie eine solche Untersuchung vornehmen lassen können und wir haben vom Projekt diese Möglichkeiten finanziert.

Die Gesundheitssituation der nicaraguanischen Frauen hat sich langsam - mit vielen Hochs und Tiefs - entwickelt, eng verbunden mit den generellen Bedingungen des Lebens der Bevölkerung. Im Moment nimmt die Sterberate wegen Uterus-Krebs den ersten Platz im Land ein, es ist einer der häufigsten Krebsarten der Frauen in Entwicklungsländern – gefolgt von Brustkrebs und Magenkrebs. Die chronischen Krankheiten Bluthochdruck, Diabetes und Fettleibigkeit haben rasant zugenommen.

Die therapeutische Abtreibung war eine medizinische Prozedur, die in Nicaragua illegal durchgeführt wurde, wenn das Leben der Frau gefährdet war, der Fötus irreparable Schäden aufwies oder wenn die Schwangerschaft durch Vergewaltigung oder Inzest verursacht wurde. Seit 2006 ist Nicaragua eines der wenigen Länder Lateinamerikas, das den Frauen dies verbietet und ihnen das Recht auf therapeutische Abtreibung nimmt. Vorher war es aus medizinischen Gründen

zulässig und gerechtfertigt. Frauen und Mädchen, die eine Schwangerschaft unterbrechen, laufen Gefahr bestraft zu werden bis hin zu zwei Jahren Gefängnis und die ausführenden Ärzte sogar sechs Jahren. Das Gesetz von 2006 über die Bestrafung der Abtreibung gewährt keinerlei Ausnahme, auch wenn eine Schwangerschaft ein Risiko für das Leben darstellt oder Ergebnis einer Vergewaltigung ist. Das Gesetz erlaubt Mädchen mit 17 Jahren mit Einverständnis der Eltern zu heiraten, aber viele tun es noch jünger. Es gibt eine Reihe von Organisationen und Institutionen, die seit der Bestrafung die sexuellen und reproduktiven Rechte der Frauen fördern und verteidigen. Die Frauen erhalten Orientierung durch fähiges Personal wie Ärzte und Schwestern, um Komplikationen bei der Behandlung zu vermeiden, wenn es um Schwangerschaftsverhütungen geht.

Gewalt in den Familien ist weit verbreitet. Eltern, die ihre Kinder schlagen und ihren Ehepartner, sexueller Missbrauch der Kinder, Aggressionen der Kinder den Eltern gegenüber... und schweren Aggressionen. Der höchste Ausdruck der Gewalt gegen Frauen ist der **Femizid**. Er ist ein Verbrechen bezogen auf gewaltsamen Tod oder die Absicht zu töten, nur weil eine Frau eine Frau ist. Die meisten solcher Fälle gibt es im Raum Lateinamerikas - auch in Nicaragua. Auf der Insel existiert eine Organisation **Remo**, die Opfer in deren Misere begleiten.

Zum Schluss noch etwas - für unsere Begriffe - Außergewöhnliches:

Gute Noten erhält Nicaragua beim Klimaschutz. Das Land fördert saubere Energie weit mehr als Möchtegern -Vorreiter Deutschland. Nicaragua verwertet seine erneuerbaren Energie-Ressourcen in beispielhafter Weise. Die Armut und Umweltzerstörung wird durch eine zunehmende Nutzung von Öko-Energie vermindert. Ebenso macht Nicaragua große Fortschritte bei der Wiederaufforstung. Sie ist Teil der Strategie zur Reduzierung des Kohlendioxyds. Nicaragua gehört demnach zu den wenigen Ländern der Erde mit klaren Zielen und definierten Plänen in Bezug auf Energie und Klimaschutz. Besonders das Programm für LED Lichtquellen trägt zu einem geringeren Energieverbrauch bei. Es wurden 15.600 LED Lampen und 720.000 Energiesparlampen verteilt sowie 100 Solarsysteme eingerichtet. Supermärkte, Krankenhäuser, Schulen und Universitäten fördern die Verwendung von Solarenergie. Langfristig will sich Nicaragua von Erdöl und Erdgaslieferungen aus dem Ausland unabhängig machen.

Ich habe Sie nun bewusst über das Ometepe-Projekt hinaus auf einige Zusammenhänge hingewiesen, zu denen es immer wieder Anfragen bei uns gab - wie denn die Entwicklungsperspektiven für Nicaragua insgesamt aussehen.

Dazu können wir uns natürlich immer nur auf die unterschiedlichen Quellen der verschiedenen Organisationen stützen.

Wir haben nun von unseren Gästen aus dem letzten Jahr, die Nicaragua bereist haben, einige Fotos erhalten, die Susanne Lindner jetzt in einer Präsentationsschleife ohne Vortrag zeigen wird. Im Anschluss zeigen wir - mein Mann und ich - ebenfalls noch einige wenige Fotos von den Aktivitäten hier in Deutschland und im Oberbergischen!

Wir möchten ganz besonders auch auf unseren Büchertisch hinweisen. Noch ein persönliches Anliegen. Auf unserem Büchertisch liegt das gerade erschienene Buch von uns beiden mit dem Titel „Unser Wiehl ist bunt und l(i)ebenswert“. Das Buch fokussiert sich nicht nur auf Wiehl, sondern beschreibt auch noch mal in aller Ausführlichkeit unsere Projektarbeit auf Ometepe.

Aber auch, was Entwicklungszusammenarbeit in den verschiedenen Jahren mit den Menschen gemacht hat, die das Land besucht haben.

Es wäre schön, wenn Sie es heute Abend kaufen würden, da der Erlös - wie bei allen unseren Büchern zu Nicaragua - der Projektarbeit zufließt.

Danke für Ihre Geduld und nun geht es weiter mit den Fotos !